

Sehr verehrter Herr Professor,

Herr Pfr. Farner kann wegen Abwesenheit im Oktober nicht zu uns reden am Pfarrfrauenkurs. Auf der Suche nach einem andern Referenten hat sich unerwartet gezeigt, dass wegen der etwas spätern Ansetzung des Kurses, Herr Prof. Brunner auf Mitte Kurswoche aus Finland zurück wäre, und deshalb bei uns eventuell ein Referat übernehmen könnte.

Und nun darf ich Ihnen ganz offen sagen, dass mich diese Möglichkeit, Sie und zugleich Herr Prof. Brunner am Kurs beteiligt zu sehen, sehr bewegt.

Es handelt sich wirklich nicht darum, eine theologische Verbrüderung vorzutäuschen. Um Missverständnissen vorzubeugen, würde ich dies auf Ihren Wunsch hin, klar aussprechen am Anfang des Kurses. Aber es geht mir dabei um ein Zeichen für etwas anderes, das von Vielen, ich weiss es, sehr dankbar entgegengenommen würde.

Wenn Sie und Herr Prof. Brunner den theologischen Graben ziehen, lassen Sie Beide es die Oeffentlichkeit wissen. Der Riss, der von Ihnen um der Kirche willen gerissen wird, ist sichtbar da. Aber von etwas anderem weiss die Oeffentlichkeit nichts, von der menschlichen Begegnung zwischen Ihnen Beiden. Von dem weiss sie nichts, dass Sie sich gegenseitig trotz dem Graben gerade auch von Gott her als Mensch dem Menschen die Hand reichen. Und auf dieses Zeichen warten Viele, auch um der Kirche willen.

Dürfte es nun nicht sein, verehrter Herr Professor, dass Sie um dieses Zeichens willen Ihr Ja geben könnten zur Mitarbeit Emil Brunners?

Ich lege wert darauf, Ihnen zu sagen, dass diese Frage an Sie ganz nur von mir aus geht, und Prof. Brunner oder seine Seite in keinerlei Weise

daran beteiligt ist.

Darf ich Sie noch bitten, mich einfach Ihr Ja oder Ihr Nein bald wissen zu lassen, da ich die Programme in nächster Zeit in Druck geben muss.

Ich danke Ihnen noch einmal sehr dafür, dass Sie an unserem Kurs zu uns reden wollen.

In grosser Hochachtung

Ihre ergebene

*Maria Diehl*

Neunkirch, 6. Sept. 1936.

*Tel. Schopfhauser 72.20.*